



FREIKIRCHEN

DURCH DIE LANGE LANDESKIRCHLICHE TRADITION IST DER GEDANKE VON VÖLLIG FREIEN, STAATSUNABHÄNGIGEN KIRCHEN IN DEUTSCHLAND RECHT NEU. IN DER ZEIT DER ERWECKUNGSBEWEGUNGEN WERDEN JEDOCH FREIKIRCHEN GEGRÜNDET, DIE IHRE WURZELN IN DER REFORMATION UND IM PIETISMUS HABEN.

Diese sind allerdings weder nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) noch nach dem Westfälischen Frieden (1648) anerkannt. Deshalb haben sie mit viel Widerstand zu kämpfen. Besonders in den Anfängen gibt es Versammlungs- und Predigtverbot, Eheschließungen werden verweigert, der Bau von Versammlungshäusern erschwert und mit Auflagen belegt, die sie in die Hinterhöfe verbannt. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts finden Freikirchen öffentliche Anerkennung. Bekannte Freikirchen sind unter anderem die Baptisten, Freie evangelische Gemeinden, Methodisten, Brüdergemeinden und Pfingstgemeinden.

FREIWILLIG!

Baptisten

Die erste Baptistengemeinde wird 1611 von Thomas Helwys (gest. 1616) in London gegründet. Trotz intensiver Verfolgungen steigt die Zahl der Baptistengemeinden stetig an. Der Forderung nach Religionsfreiheit kommt der Staat nicht nach, sodass ein so bedeutender Mann wie John Bunyan, der Autor des Bestsellers „Die Pilgerreise“, zwölf Jahre seines Lebens im Gefängnis verbringt.

Die erste deutsche Baptistengemeinde entsteht 1834 in Hamburg durch Johann Gerhard Oncken (1800 – 1884). Mitstreiter findet Oncken in Julius Köbner (1806 – 1884) und Julius Lehmann (1799 – 1822). 1849 entsteht der Bund der Baptistengemeinden, der erst 1888 rechtlich anerkannt wird. Bis dahin haben die Baptistengemeinden teilweise mit erheblichem Widerstand der Kirchen und des Staates zu kämpfen. Unter Druck des Hitlerregimes im Dritten Reich, das auf überschaubare und kontrollierbare Einheiten drängt, schließen sich die Baptisten und der größte Teil der Brüderbewegung zum „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ (BEFG) zusammen.

Brüdergemeinden

Die Brüderbewegung findet ihre Anfänge im Jahr 1827 in Dublin, wo sich ein kleiner Kreis in einer Stubenversammlung trifft, um die Heilige Schrift zu betrachten und das Brot zu brechen. Ziel ist es, eine von Gottes Geist geprägte Gemeinschaft ohne Sakramentalismus und ohne festgefügte Liturgie zu pflegen. Ihre Ablehnung der kirchlichen Hierarchie gründet sich auf die Aussage von Jesus: „Ich bin euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ (Matthäus 23, 8) Deshalb nimmt das allgemeine Priestertum einen hohen Stellenwert ein. Die erste Anregung für eine solche Versammlung gibt Anthony Nooris Groves (1795 – 1853). In Bristol ist Georg Müller federführend, der als „Waisenvater von Bristol“ bekannt wird. Entscheidend geprägt wird die Bewegung von John Nelson Darby (1800 – 1882), der besondere Lehren entwickelt. Insbesondere seine Absonderungslehre führt 1848 dazu, dass sich Darby und Müller trennen und es zukünftig offene und geschlossene Brüderrichtungen gibt. Die ersten Brüdergemeinden in Deutschland entstehen durch Reisen von Darby und Müller. Carl Brockhaus in Elberfeld verhilft der Brüderbewegung in Deutschland zum Durchbruch. Dazu gründet er 1853 den

Brockhaus-Verlag und gibt eine besonders wortgetreue Bibelübersetzung, die Elberfelder Bibel, heraus. Nach dem Verbot 1937 gründen die Brüdergemeinden den „Bund freikirchlicher Christen“ (BfC), der nach dem Führerprinzip streng hierarchisch aufgebaut werden muss. 1942 schließt sich der BfC mit den Baptisten zusammen und gründet den „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ (BEFG). Eine Reihe von Brüdergemeinden verlässt den Bund wieder. Die im BEFG verbliebenen Gemeinden bilden die „Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden“ (AGB).

Freie evangelische Gemeinden

Auch die Freien evangelischen Gemeinden entstehen in der Zeit der Erweckungsbewegung. Ihre Wurzeln führen nach Schottland, in die Schweiz und nach Südfrankreich. Der deutsche Kaufmann Heinrich Hermann Grafe (1818 – 1869) lernt diese in Lyon kennen. 1850 gründet er den Evangelischen Brüderverein, zu dem auch Carl Brockhaus gehört. Am 30.11.1854 tritt Grafe mit fünf weiteren Kaufleuten aus der Evangelischen Kirche aus und gründet in Elberfeld die erste deutsche Freie evangelische Gemeinde. Bis heute ist es eine Besonderheit, dass die Gemeindezugehörigkeit

nicht von der Glaubenstaufe, sondern allein von Bekehrung und Wiedergeburt abhängig gemacht wird. Das erleichtert vor allem denen den Eintritt in die Gemeinde, die aus einer Landeskirche kommen und für sich eine nochmalige Taufe als Erwachsene ablehnen. Durch diesen Faktor getragen kommt es zu einer schnell anwachsenden Zahl von Gemeinden, die sich 1874 zum Bund Freier evangelischer Gemeinden zusammenschließen.

1906 // Entstehung der Pfingstbewegung

Seit der Erweckung, die 1906 in der Azusa Street in Los Angeles beginnt, hat sich die Pfingstbewegung über die ganze Welt ausgebreitet. Sie legt großen Wert auf die persönliche Erfahrung mit dem Heiligen Geist und lehrt die Taufe mit dem Heiligen Geist als zweite Erfahrung nach der Bekehrung. Betont werden die Gaben des Heiligen Geistes, besonders Zungenrede, Krankenheilung und Prophetie. Besonders in Lateinamerika und Afrika können die pfingstlichen Missionsgesellschaften außergewöhnliche Erfolge vermelden. In etlichen Ländern haben sie die katholische Kirche und herkömmliche protestantische Kirchen zahlenmäßig weit überholt.